



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CXXVII. Andere böse Folgen aus dem Laster der Füllerey, wann man derselben nachhänget.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

behalten hat. Wann du erkennest, daß du der Füllerey ergeben bist, so dencke wohl nach, ob du dich nit durch dein Gefräßigkeit zu einer solchen Sünd habest veranleiten lassen, die wir bisher ausgelegt haben. Schmeichle dir selbst nit zu deinem größten Schaden, und sey dir wegen einem kurzen, und schändlichen Wohlust in der Füllerey nit selbst so feind, daß du dich deswegen in Gefahr setzen willst, einen unsinnigen und ewigen Hunger in der Höllen leyden zu müssen.

CXXVII. Unterricht.

Von anderen üblen Folgerungen, die aus der Füllerey entstehen, wann man derselben nachhängt.

VI.
Tag.

Durch die Sünden, von denen wir im vorhergehenden Gespräch gehandelt haben, wird nur allein nach der Befridigung der Füllerey getrachtet: Es seynd aber noch vil andere Ubel, und Sünden, die zwar der Füllerey kein Vergnügen, und Lust schaffen, aber doch aus diesem Laster entstehen; und kan disen Sünden nit genugsam abgeholfen werden, wann die Füllerey nit im Zaum gehalten

gehalten wird. Je mehr der Leib angefüllt wird, sagt der H. Gregorius, je mehr nimmt, auf unsere Weiß zu verstehen, die Seel ab: *Quantò corpus impletur, tantò anima minoratur.* Ein dreyfacher Schaden wird der Seel zugefügt, wann der Leib sich in die Fresserey versäncket;

S. Greg.
l. 30.
Mor.

- I. Wird der Verstand verfinsteret,
- II. Der Willen verwirret, und
- III. Allen bösen Anmuthungen gesteuert.

1. Aller Überfluß an Speiß benimmt durch die Anfüllung des Bauchs dem Verstand sein Scharffsinnigkeit, und macht ihn zu seinen Verrichtungen ganz untüchtig: *Gulæ saturitas nimia, sagt der H. Isidorus, aciem mentis obtundit, ingeniumque evertere facit:* Die gar zu überflüssige Ersättigung schwächet die Schärffe des Gemüths, und kehret den völligen Verstand umb. Kein ärgerer Feind von einer vollkommenen Verständigkeit ist, als die Sättig- und Trunckenheit: *Nihil adeò obruit intelligentiam, ut comestatio, & ebrietas.* Tullius selbst lehret nach dem blossen Liecht der gesunden Vernunft, daß unser Gemüth kein rechte Aufmercksamkeit haben könne auf sein Verrichtung, wo man einen Überfluß an Speiß und Franck begehret: *Mente recta uti non possunt multo cibo, & potu repleti.* Es be-

S. Isidor.
l. I. de
sum. Bon.

S. Hieron.

Tull.
apud Pe-
ral. de
gula.

stättiget diese Lehr der Englische Lehrer, und gibt die natürliche Ursach darvon weil nemlich die angebohrne natürliche Hitze die gar zu häufige Speiß, die in dem Magen ligt, nit annehmen und verdauen kan, so macht diese schädliche Dämpff in das Haupt; diese breiten sich umb das Hirn allerseiths aus, und überziehen den Verstand gleich als mit einer finsternen Wolcken: Ponitur filia gulæ hebetudo sensus circa intelligentiam propter fumositates ciborum perturbantes caput: Eine Tochter der Gullerey ist die Schmäbung der Scharpffsinnigkeit in dem Verstand wegen denen Aufdämpffungen der Speissen, die das Haupt verwirren. Nun ist ein so verdunckletes Gemüth nit im Stand zwischen denen Dingen, welche für die Sinn fallen, einen Unterschid zu machen, seine Geschäften recht anzustellen, das bessere zu erwählen, zu denen anständigen Berathschlagungen sich zu versammeln, wordurch dann auch der Willen in Verwirrung gerathet, weil er durch den Verstand nit recht regiert wird. Betrachte nur die Niederlag, die der David unter denen Amalecitern gemacht hat, nachdem sie die Stadt Siceleg eingenommen hatten. Es hatten diese ein zahlreiches Kriegs-Heer ausgemacht, und als sie nach der Schlacht auch die Stadt einbekommen, so haben sie

sie Männer, Weiber, Kinder, und alle
 Habschafft mitgenommen, so vil ihnen
 nur in die Hand gerathen. Wie sie nun
 von selber sich nach ihren Bränken gezo-
 gen, da hat ihnen David nachgesetzt, und
 mit einzigen 400. Soldaten, die eben auch
 wegen dem eylfertigen Marsch sehr abge-
 mattet gewesen, unter ihnen ganzer 24.
 Stund ein solches Mezlen angestellt, daß
 von einem so gewaltigen Kriegs-Heer
 kaum 400. Jüngling darvon gekommen
 seynd, die sich auf Cameelen in die Flucht
 begeben haben. Alle Gefangene wurden
 auf freyen Fuß gestellt; und die gemachte
 Beuth widerum erobert: Gesezt auch, die
 wenige Mannschafft des Davids seye über
 die Massen starck gewest, so scheint es
 doch, es hätte von der Menge der Fein-
 den überlegt werden müssen; aber doch
 gieng es weit anderst zu, weil die Ama-
 cite in kein Ordnung kunten gebracht
 werden: Deswillen aber kunten sie in kein
 Ordnung gebracht werden, weil sie mitten
 in ihrer Schwelgerey überfallen worden
 seynd, die ihnen Wiß, und Verstand ge-
 nommen hat: *Ecce illi discumbabant* ^{1. Reg.}
super faciem universæ terræ, edentes, ^{29.}
& bibentes, & quasi festum celebrantes
diem: Siehe, da sassen sie auf dem
ganzen flachen Erdboden, und assen,
und truncken, als wann sie einen Fests-
Tag hielten. In diesem Staud hat sie
 David

David angetroffen, überfallen, und erschlagen: Et percussit eos David à vespere usque ad vesperam alterius diei, & non evasit ex eis quisquam, nisi quadringenti viri adolescentes, qui ascenderant camelos, & fugerant: Und David schlug sie vom Abend an bis auf den Abend des folgenden Tags, es kam auch keiner aus ihnen darvon, ausgenommen vier hundert junge Männer, welche sich auf die Cameel setzten, und entrunnen. Auf gleiche Weiß gerathet auch der Willen durch die Füllerey in Verwirrung, und kan ihn der hierdurch ebenfalls verduncklete Verstand nit mehr in Ordnung bringen. Ein Gemüth, sagt der Abbt Cassianus, welches von dem Ubersfluß der Speiß unterdrückt wird, ist vil zu schwach die Vernunft recht zu regieren: Nec prævalet mens discretionum gubernacula moderari ciborum pondere præfocata: Und kan das Gemüth das Ruder der Bescheidenheit nit führen, wann sie von dem Last der Speiß ersteckt wird.

Cassian.
de Inst.
Monach.

2. Bilde dir nit ein, daß allein die Trunckenheit des Verstandes beraube: Non enim sola crapula vini mentem inebriare consuevit: Dann nit der überflüssige Wein-Trunck allein pflegt das Gemüth truncken zu machen. Ein jede überflüssige Speiß macht es
wan

wanckend, und unbedacht: Verum etiam cunctarum escarum nimietas vacillan- tem eam, ac nutabundam reddit. Wann der Magen biß an den Hals voll ist, so benimmt er allen Lust zu einer ernstlichen Verrichtung, und gestattet keinen Platz mehr zur Übung herzhaffter Tugenden: Dum venter non restringitur, simul omnes virtutes obruuntur: Wann der Bauch nit gezämt wird, so werden alle Tugenden auf einmahl unter- druckt. Aus diser Ursach brauchen alle geistliche Ordens-Ständ, so gar auch die leichtste Institut, gar wenig Speisen bey ihrem gewöhnlichen Tisch, weil sie wohl erkennen, daß sonst bey ihnen aller Eÿ- fer zum Studieren, zum Stillschweigen, zum Gebett, und anderen gottseeligen Übungen aufhören würde. Es hat Moy- ses dißfalls ingleichen sein Volk gewar- net, da er gesagt: Cum comederis, & saturatus fueris, cave diligenter, ne ob- liviscaris Domini: Wann du also wann essen wirst, und dich ersättigen, so hüte dich mit Fleiß, daß du des **H**Ern nit vergessest. Und unser Heyland hat seinen Apostlen selbst die Ermahnung ge- geben: Attendite autem vobis, ne fortè graventur corda vestra in crapula, & ebrietate: Hütet euch aber, daß euere Herzen nicht etwann beschweret wer- den mit Sraß, und Trunckenheit. Und mercke

S. Greg. 1.
30. Moral.

Deut. 6.
12.

Lucæ 21.
34.

mercke wohl, daß er sagt: Ne graventur corda: Daß die Herzen nit beschweret werden. Es kunte einen geduncken, es wäre besser geredt, wann er gesagt hätte: Ne graventur corpora vestra: Daß ewere Leiber nit beschwert werden. Der Überfluß der Speisen beschweret den Magen; daß aber auch das Herz darbey ein Beschweruß empfinden soll, diß ist ein feltsame Red. Alleinig hat uns der Göttliche Lehrmeister hierdurch zu verstehen gegeben, daß der ganze Last des beschwereten Magens auf das Herz falle, welches den Lust zu allen guten Wercken verliert; und sagt er: Ne fortè, damit nit etwann, daß ihre Nahrung nit allein bey ihren gewöhnlichen Tischzeiten beständig sparsam feye, sondern daß sie auch in allen außersordentlichen Gelegenheiten bey einer überflüssigen Mahlzeit, die ihnen etwann ihre andächtige Freund anstellen wurden, wohl auf sich selbst Acht haben, und sich auch nit von ungefähr, oder aus Unbedachtsamkeit mit Speiß, oder Trunck überfüllen solten: Attendite autem vobis, ne fortè graventur corda vestra in crapula, & ebrietate: Hütet euch aber, daß ewere Herzen nit etwann beschweret werden mit Graß, und Trunckenheit. Du kanst leicht an dir selbst die Erfahrung darvon haben. Wann du zuweilen ein merckliche Unordnung mit Essen begangen

gangen hast, so wird während der Beschwerung des Magens dein Willen niemahl nach deinem Nutzen, und vorträglichen Verrichtungen getrachtet haben: Du hast dich weder an das Studieren, weder an das Betten, weder an solche Geschäfte binden wollen, die einen rechten Bedacht erfordert haben: Nachdem du deinem Fraß abgewartet hast, ist dein einziges Verlangen nach einem tieffen Schlaf, oder nach unnützlichen Unterhaltungen gestanden: Juxta pascua sua adimpleti sunt, & saturati sunt: Sie seynd auf ihrer Weyd erfüllet, und satt worden. Und was ist darauf geschehen? Hernach haben sie nit mehr an Gott gedencet: Sie haben seiner vergessen: Obliti sunt mei. Wann die ganze Verwirrung des Willens bey diesem allein beruhete, so wäre doch dieses Unheyl groß genug, daß man dardurch ein so grosses Gut verscherzet, welches man durch die Mässig- und Nüchternheit erhaltet: Aber es folgt noch weit etwas ärgeres daraus: Wann der Verstand verfinsteret, und der Willen einmahl verwirret ist, da lassen sie auch allen anderen bösen Anmuthungen den völligen Lauff.

Osee, 13:
6.

3. Wann man der Füllerey den Zügel lasset, sagt der H. Basilius, so befeuchtet sie die Anmuthungen, und die untere Seelenkräften, woraus dann ein ganzer Wald
der

S. Basl.
serm. I. de
vit. mon.

der Lasteren erwachset, und die verwildete
Seel gänzlich mit Sünden angefüllt wird:
Gulositatis vitium si digestum fuerit ad
cor, omnes sensus tuos rigans, malitiæ
sylvam in te plantans, ferarum habita-
culum animam tuam efficiet: Wann
das Laster der Füllerey in das Hertz
hinein tringet, und nach Befechtung
aller deinen Sinnen den Wald der
Bosheit in dir pflanzet, so wird es
deine Seel zum Auserthalt der wilden
Thieren machen. Es haben die Söhn
des heiligen Jobs zu gewissen Zeiten im
Jahr einer nach dem andern seinen Brüs-
dern, und Schwestern ein Mahlzeit ge-
halten: Nun sagt der Text, daß er nach
vollndtem Umgang solcher Mahlzeiten
gleich in der Fruhe aufgestanden, und für
einen jeden ein Opffer abgestattet habe,
aus Besorg, sie möchten etwann bey so-
thaner Gelegenheit ein Sünd begangen
haben. Es hat diser Heilige, wieder S.
Gregorius beobachtet, gar wohl erkennt,
daß es fast unmöglich sey, daß man bey
einem herrlichen Mahl sitze, und nit Gott
mit einiger Sünd beledige: Vir quippe
sanctus noverat, quia celebrari convivia
sine culpa vix possent. Er hat erkennt,
daß die Macklen, die man bey denen Mahl-
zeiten an sich ziehet, durch vilfältige Opffer
müssen gereiniget, und abgewaschen wer-
den: Noverat, quia magna purgatione
sacri-

S. Greg.
l. I. Mo-
ral, c. 6.

sacrificiorum diluendæ sunt epulæ conviviorum. Und sagt er noch darzu: Nonnulla quippe sunt vitia, quæ à conviviis separari vix possunt: Dann es seynd einige Laster, ohne welchen die Mahlzeiten kaum gehalten werden können. Weiters sagt er, daß es gar selten geschehe, daß auf solche Prasserey nit vil Schwägererey, und mit disen Versläumbdungen, und andere Sünden vorbey gehen, die bey dem Bilreden sich einfinden: Penè enim semper epulas loquacitas sequitur; cùmque venter reficitur, lingua defrænatur: Dann schier allzeit folgt auf das Essen die Geschwägigkeit, und da der Leib erquickt wird, da wird darbey die Zung ganz frey, und Saumloß. Der reiche Prasser, sagt er weiter, hat nur ein einziges Tröpflein Wassers zur Linderung seiner feurigen Zungen begehrt; ist also aus der Straff selbst abzunehmen, daß er sich bey seinen Mahlzeiten mit der Geschwägigkeit schwerlich versündigt habe: Quia enim inter epulas valde defluere loquacitas solet, ex poena indicat culpam: Dann weil bey dem Tisch die Geschwägigkeit gar zu vil abzufließen pflegt, so wird durch die Straff die Sünd angezeigt. Ob schon seine Mahlzeiten angezogen werden, so geschicht doch kein Meldung von seiner Geschwägigkeit, dieweilen aber gemeldet wird,

R. P. Calini S. J. fünffter Theil.

wird, daß er sein größte Pein an der Zungen gelitten habe, so wird uns zu verstehen gegeben, was für eine Sünd bey seinem Prassen die größte gewesen sey: Nihil enim contra divitem de loquacitate memoratur, sed dum poena in lingua dicitur, quæ in convivio inter alias gravior fuerit culpa, monstratur. Biß daher redet der H. Pabst. Es bilden ihnen etliche ein, es schmecke ihnen bey einer Mahlzeit kein Speiß, wann sie nit mit affterischen, und kurzweiligen Reden ein Gelächter machen; und bilden ihnen noch darzu ein, sie können fast nichts lächerliches auf die Bahn bringen, als wann sie entweder mit Verläumdungen ihren Neben-Menschen angreifen, oder mit unverschämten Worten die liebe Ehrbarkeit verletzen.

4. Auch bey sonst gewöhnlichen Essenszeiten, und wann schon kein Gasterey gehalten wird, halten die Haußgenossene, und so gar auch die Kloster-Persohnen, wann sie gefräßig seynd, allzeit darfür, es gehe ihnen etwas ab, und klagen umb das schlechteste Ding wider ihre Herren, und Obere: Den Hunger stillen ist gar leicht, und noch leichter ist, der Nothdurfft ein Genügen thun, aber den Lust eines gefräßigen Menschens zu stillen, diß ist nit möglich: Diser murret wider den, der anzuschaffen hat, als wann er nit so vil
ans

anschaffen thät, als genug wär, weil alle Veranschaffung sein Unersättlichkeit nit vergnügen kan: Malæ dominæ servitur S. Ambr. gulæ, bezeugt der H. Ambrosius, quæ ^{ferm. de} semper expetit, nunquam impletur: ^{jejun.}

Einer üblen Frauen dienet man, wann man der Süllerey dient, indem sie allzeit verlangt, und doch niemahl ersättiget wird. Es seynd der Zeit wenig Elias anzutreffen, die mit einem gerösten Brod sich begnügen lassen, wann sie schon so vil Krafft darvon bekommen, daß sie damit einen weiten Weg machen können. Wenig Elisai seynd jetzt zu finden, die sich über die unbedachte Aufwarter nit zürnen, ob schon die von ihnen zugerichtete Speiß wegen ihrer Bitterkeit nit zu geniessen ist. Wenig seynd jetzt Propheten-Kinder anzutreffen, die sich mit aller Sittsamkeit beklagen, daß sie die bittere Speiß nit essen können, und damit zufrieden seynd, wann der Bitterkeit mit wenig- und schlechten Meel abgeholfen wird. Wenig Daniel gibt es der Zeit, die zufrieden seynd, wann man ein grobe Speiß fürsetzet, die nur für die Schnitter gerichtet worden ist. Herz entgegen seynd aber gar vil, wie die Hebräer in der Wüsten beschaffen, die so gar an einer solchen Speiß einen Eckel haben, welche doch die Engel selbst bereitet haben, und wider die Diener Gottes murren, weil sie ihren Graß mit unterschiedlichen

Befihe
das Le-
ben des
H. Jo-
annis
von Ne-
pomuck.

Speisen zu vergnügen nit beflissen seynd. Ich will nit sagen, daß es vil dem grausamen König Wenzel nachthun, welcher wegen einer nit wohl gebratenen Speiß befohlen hat, daß der Koch selbst an den Spiß gesteckt, und gebraten werden solte. Jedoch seynd vil, welche wegen einer so schlechten Ursach in Schmach- und Troh- Wort, in Schwören, und Fluchen, und in den größten Zorn ausbrechen, auch mit der größten Verrgeruß der jenigen, die ein so grosses Zorn-Feuer wegen einer so schlechten Sach aufgehen sehen. Aber ein Vilfrass haltet es für kein schlechtes Verbrechen, wann aus frembder Schuld seiner Haicklichkeit der geringste Unlust verursacht wird.

S. Hieron. ep. ad Furiam.

5. Dises allein solte dir ein Abscheuen von dem Laster der Füllerey machen können, wann du dich bloß erinnerest, wie vil, und grosse Sünden aus demselben entstehen. Jedoch ziehen die H. Vätter die grosse Gefahr, in die Unlauterkeit zu fallen, noch häfftiger an, wer die Füllerey nit in dem Zaum haltet. Der H. Hieronymus sagt: Nihil sic inflammat corpora, & accendit ad libidinem, sicut indigestus cibus: Nichts entzündet, und feuret den Leib besser an zu der Unlauterkeit, als die unverkochte Speisen. Und widerum: Wann man der Füllerey keinen Gewalt anthut, so steht die Keuschheit

heit nit sicher: Non quòd Deus intesti-
 norum nostrorum rugitu, & inanitate
 ventris delectetur, sed quòd aliter pu-
 dicitia tuta esse non possit: Nit weil
GOtt an dem **Gerümmel** unseres **Inn-**
geweyds, und an dem **leeren Bauch**
 eine **Freud** hat, sondern weil sonst die
Keuschheit nit sicher seyn kan. Der
 S. Ambrosius sagt: Fames amica virgi-
 nitati est, inimica lasciviæ: Saturitas
 verò castitatem prodigit, nutrit illece-
 bram: Der **Hunger** ist ein **Freund** der
Jungfrauschaft, und ein **Feind** der
Unlauterkeit; die **Sättigung** aber rich-
 tet die **Keuschheit** zu **Schanden**, und
 unterhaltet die **Wollustbarkeit**. Und
 der **Abbt Cassianus** sagt: Nunquam
 poterit ardentis concupiscentiæ stimu-
 lum inhibere, quisquis desideria gulæ
 refranare nequiverit: **Wer** immer die
Begürden der **Füllerey** nit zäumen
 kan, der wird den **Stachel** der feu-
 rigen **Begürlichkeit** niemahl hemmen
 können. Und ist die **Unlauterkeit** einer
 von jenen **Teuffen**, der sich anderst nit,
 als mit **Betten**, und **Fasten** überwinden
 laßt: Hoc genus dæmoniorum non eji-
 citur, nisi per orationem, & jejunium.

S. Ambr:
 serm, 40,

Cassian,
 de Instit.
 Monach.

Matth.
 17. v. 21.

Betrachte nun, ob dir einmahl eine
 von disen üblen jetzt erklärten Folgerungen
 zugestossen habe, und bekenne, daß du
 selbst darzu mit deiner Füllerey Gelegen-

heit gegeben habest. Bekenne deswegen deine Schuld, und bitte Gott um Verzeihung, nimm dir für, daß du alle Tag wenigst in einem Ding deiner Füllerey einen Abbruch thun wollest, und bitte Gott umb Gnad, daß du dieses Laster vollkommenlich bemeistern kanst.

CXXVIII. Unterricht.

Von der Trunckenheit.

VII.
Tag.

Damit du ein grosses Abscheuen von der Trunckenheit bekommest, so betrachte nur dasjenige, was an einem jeden, der diesem Laster ergeben ist, gar leicht kan gesehen werden. Betrachte, daß die Trunckenheit

- I. Den Verstand benimmt,
- II. Mit vilen Sünden beladet, und
- III. In grosse Gefahren stürzet.

1. Es verfinsteret zwar ein jede Schwelgerey den Verstand, aber die Trunckenheit macht ihn gar unsinnig, und dumm. Sie macht, sagt der H. Isidorus, aller guten Vernunft vergessen: Ebrietas est, per quam menti quædam sui oblivio generatur: Aus der Trunckenheit entsethet die Vergessenheit seiner selbst. Wo diese regieret, sagt Chrysostronus: Ubi

s. Isid. l.
3. ethym.